

Neues zur Flora von Steiermark, XIV

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 25. Jänner 1971

Polygonum sachalinense FR. SCHMIDT = *Reynoutria sachalinensis* (FR. SCHMIDT) NAKAI

In der Obersteiermark bei Liesingau ein großer Bestand am Ufer der Liesing, 1969; in der Weststeiermark an der Friedhofmauer von Mooskirchen, 1968; in Graz am Ufer des Kroisbaches in der Schubertstraße, seit Jahren.

Bisher war diese ostasiatische Art nur am Schloß Leopoldstein bei Eisenerz als verwildert bekannt (WAGNER in MELZER 1964:110).

Atriplex nitens SCHKUHR

Karlschacht bei Köflach, 1967; Peggau, 1965; Bruck, 1963; Kapfenberg, 1965; nahe dem Bahnhof Marein-St. Lorenzen, 1963; zwischen Bruck und Oberaich, 1969; Leoben; Hinterberg, 1965; St. Michael, 1965; Kaisersberg, 1968; St. Lorenzen, 1965; Knittelfeld, 1963; Zeltweg, seit vielen Jahren beobachtet.

Für die Obersteiermark wurde diese kontinentale Art (OBERDORFER 1970: 331) erst von FRITSCH 1930:57 genannt: „Bei Leoben, namentlich gegen Judendorf, ein gemeines Unkraut (WAGNER)“. Heute wächst sie an den oben genannten Orten in Mengen, besonders an und auf den Bahnanlagen, auf Schuttplätzen, aber auch an Wegrändern, manchmal in übermannshohen Exemplaren. Sie ist zweifellos in Ausbreitung begriffen. Ähnlich ist es auch in und bei Graz, wo HAYEK 1908:250 diese auffällige Ruderalpflanze nur von der Südseite des Schloßbergs kennt; s. FRITSCH 1926:216, HAMBURGER 1948:23, KOEGELER 1951:140, MELZER 1954:105.

Euphorbia villosa W. & K.

Oststeiermark: im Walde zwischen Großwilfersdorf und Jobst an nassen Stellen zahlreich, massenhaft im Schröttenwald nordöstlich von Altenmarkt bei Fürstenfeld.

Damit wird sowohl das von MELZER 1969:36 auf Grund eines Herbarbeleges erwähnte Vorkommen bei Großwilfersdorf wie auch das von HAYEK 1908: 221 genannte bei Altenmarkt bestätigt. Entgegen diesem Autor wächst diese Wolfsmilch bei uns aber nicht in Wiesen, sondern durchwegs im Walde an verästelten lichten Stellen.

Erysimum cheiranthoides L.

Obersteiermark: In Bad Aussee mehrfach an Wegrändern und auf frischen Anschüttungen, besonders in der Umgebung des Bahnhofs, dann in der Umgebung von Aussee in einem ausgetrockneten Wiesenmoor nahe der Wasnerin, in einem lückigen Getreidefeld und am Wege nach St. Leonhard; am Bahnhof Kainisch; auf einer Natursteinmauer in Kleinsölk; in Mengen auf dem Bahnhof Stainach-Irdning und in der näheren und weiteren Umgebung, ebenso in Liezen, Selzthal, Kalwang, Zeltweg, Knittelfeld, Leoben und Bruck.

Für diesen Landesteil wird *E. cheiranthoides* erst von FRITSCH 1930:62 (Bei Leoben an der Straße zwischen Bahnhof und Judendorf, ferner bei Veitsberg) genannt, dann von HÖPFLINGER 1957:104 für den Bahndamm bei Diemlern im Ennstal am Fuße des Grimming, nach RECHINGER 1965:27 war es in den Jahren 1945 und 1946 auf einem Mistablagerungsplatz an der Traun bei Aussee häufig. Ein Beleg (GZU) zur Angabe von *E. hieracifolium*, die FRITSCH 1931:34 bringt, gehört wegen der kleinen Blüten und der abstehenden Fruchtsiele zu unserer Art: „Im Wolfsgraben bei Trieben (TONCOURT)“. Heute ist diese boreale Art (ROTHMALER 1966: 226) offensichtlich auch in der Obersteiermark, vor allem längs der Eisenbahn, verbreitet. Bemerkte sei, daß ich erst seit kurzer Zeit darauf achte, da ich ihre weite Verbreitung für längst bekannt gehalten hatte.

Erysimum aureum M. B.

An der Ost- und Nordostseite des Grazer Schloßberges in lichten Gehölzen, z. T. in übermannshohen Exemplaren, det. A. POLATSCHKEK (Wien).

Diese auffällige Crucifere aus Rußland und Sibirien ist neu für Mitteleuropa, wie aus BALL in TUTIN & al. 1964:273 hervorgeht. Sie wurde bisher bei uns verkannt. FRITSCH 1929 a:78 veröffentlichte sie als *E. hieracifolium*, wobei er bemerkt: „Steht seit Jahren unterhalb des Schloßberggipfels in Graz, neben *Scutellaria altissima* L. Beide Arten wurden dort seinerzeit künstlich angesiedelt, erhalten sich aber gut.“ Nach HAMBURGER 1948:40 wurde sie 1927 von SALZMANN dort gesammelt, wegen der abstehenden Früchte — wodurch sie vielmehr an *E. cheiranthoides* erinnert — zur var. *patens* A. SCHWARZ gerechnet. Wahrscheinlich habe ich 1947 an derselben Stelle knapp unter dem Plateau eine Pflanze gesammelt, wo heute keine mehr steht, da die Vegetation inzwischen zu dicht geworden ist. Derzeit wächst die Art an den Hängen weiter unten, an der Nordostseite zusammen mit der gleichfalls eingebürgerten *Cryptotaenia canadensis* (L.) DC. aus Ostasien und dem östlichen Nordamerika, an der Ostseite mit der oben genannten *Scutellaria* aus Südosteuropa und Westasien.

Erysimum durum J. S. & K. B. PRESL = *E. hieracifolium* L. subsp. *durum* (PRESL) HEGI & SCHMID

Obersteiermark: In Bad Aussee in Ritzen der Stützmauer des Bahnhofvorplatzes und an ihrem Grunde etwa ein Dutzend Exemplare, in Selzthal auf den Bahnanlagen nordöstlich des Bahnhofgebäudes, besonders längs eines Zaunes und eines Fahrweges, reichlich auch an der Zufahrt zum nahen Müllplatz, 1970.

Obwohl die Nähe des Müllplatzes auf Einschleppung jüngerer Datums schließen ließe, ist diese östliche Steppenpflanze (MARKGRAF in HEGI (1962) 4/1: 142) auf den Bahnanlagen von Selzthal offenbar seit Jahrzehnten eingebürgert. Sie wurde von hier bereits von B. FEST in seiner Flora stiriaca exsiccata unter Nr. 1291 aufgelegt: „Selzthal, Schotter, 11. 7. 1934, 560 m.“, allerdings nicht ganz richtig bestimmt als *E. hieracifolium* L. subsp. *virgatum* (ROTH) SCHINZ & THELL. Diese Unterart — sie wird heute nach BALL in TUTIN & al. 1964:274 ebenfalls als eigene Art gewertet — ist in Österreich nur aus dem Oberinntal in Tirol sicher belegt. In Salzburg hingegen wächst im „Stubachtal, in Schluchten bei Widrechts-hausen“ (JANCHEN 1963:43) die Karpatenpflanze *E. hungaricum* ZAPAL. = *E. Wahlenbergii* (ASCH. & ENGL.) BOBB., ebenso in den Schladminger Tauern in der Steiermark, von wo HAYEK 1908:464 nach STROBL *E. hieracifolium* angibt (s. MELZER & POLATSCHKEK 1971). Demnach muß diese Stromtalpflanze (MARKGRAF in HEGI l. c.) für die Steiermark gestrichen werden.

Arabis Allionii DC. in LAM. & DC.

In den Seetaler Alpen an Gneisfelsen am Abhänge des Mühlbacher Standes

östlich der Wenzelalpe in etwa 1900 m und in den Niederen Tauern in den Wölzer Tauern im Großen Lachtal bei etwa 1870 m in einem Läger (Balme) unter südostexponierten Gneisfelsen.

Diese recht gut gekennzeichnete Art aus dem *A. hirsuta*-Aggregat ist in den Seetaler Alpen vom Lindersee-Kar seit MELZER 1966:83 bekannt, wächst auch in Österreich auf der Saualpe, in den Gurktaler Alpen und in den Niederen Tauern, wo sie bisher nur in Salzburg im Lessachwinkel (Lungau) gefunden wurde (TITZ 1969:88).

***Draba nemorosa* L.**

Obersteiermark: am Straßenrand zwischen Enzersdorf und Katzling bei Pöls ob Judenburg auf etwa 2 m², 1965; in Knittelfeld nahe der Bahn auf einem Rasenstück in Mengen, ebenso an Straßenböschungen bei Lind ob Zeltweg und nordöstlich davon bei Maßweg, 1962; an den Umfahrgleisen südlich vom Bahnhof St. Michael und im lückigen Rasen in deren Nähe, so auch in der Umgebung des Kirchleins St. Walburga, 1954. Südsteiermark: auf Brachen bei Lebring südlich von Wildon, 1970 und nach SCHAEFTELEIN an einer trockenen Böschung nahe dem Murufer bei Weitersfeld, 1953.

Entgegen MELZER 1961:187 ist diese circumpolare Art (Soó & JÁVORKA 1951: 613) im Murtal keineswegs von Bruck bis Zeltweg allgemein verbreitet, wie ich voreilig angenommen hatte, sondern wächst nur stellenweise, wenngleich manchmal in Massen, wie etwa zwischen Knittelfeld, Zeltweg und Weißkirchen (s. MELZER 1954:108). Zu den oben genannten Fundorten kommt noch Proleb nächst Leoben (FRITSCH 1931:33, der auch bereits St. Michael nennt). Sie fehlt auch nach meinen Beobachtungen bisher auf der ganzen Strecke von Graz nach Bruck, hier vom Westhang des Greggerberges seit FRITSCH 1930:61 bekannt. Über die Verbreitung in Graz s. MELZER 1954:108; weiter südlich kennt man das Hungerblümchen noch nördlich von Wildon (FRITSCH 1931:33) und von Radkersburg (FRITSCH 1929:42), MARKGRAF in HEGI 1962 (4/1):319 nennt hingegen aus der Steiermark nur Graz mit Schwimmschulka und Kalvarienbrücke.

***Lepidium densiflorum* SCHRAD.**

Obersteiermark: Haltestelle Stein a. d. Enns, 1968; Bahnhof Selzthal, 1970; zwischen Judenburg und St. Georgen am Straßenrand auf frischen Anschüttungen, 1967, 1968; in Zeltweg auf einem Müllplatz nahe der Bahn, ab 1963, längs eines Fahrweges entlang der Bahn nach Fohnsdorf, 1970; massenhaft auf dem Bahnhof Knittelfeld, sowohl auf den Gleisanlagen als auch auf einem Lagerplatz, seit 1960; in Preg bei Kraubath an den Gleisen zum Steinbruch und auf einem geschotterten Platz, seit 1958 beobachtet; auf den Bahnhöfen von Leoben-Hinterberg, 1970, Leoben-Göß, 1969; ebenso Bad Einöd, 1970, Krieglach und Pernegg, 1969.

Dieser Neophyt aus Nordamerika (in Deutschland nach ROTHMALER 1966: 237 erstmals 1879 beobachtet) ist auch bei uns schon längst im Vordringen, gleich der folgenden Art, besonders entlang der Bahnlinien (MELZER 1954:107, 1963 a:193); dies konnte ich erst kürzlich auch für das benachbarte Kärnten bestätigen (MELZER 1971:72).

***Lepidium virginicum* L.**

In der Obersteiermark auf den Bahnhöfen von Bad Aussee und Stainach-Irdning, 1970; südlich von Graz in einer Sandgrube bei Thalerhof, 1966; in Leibnitz nahe dem Bahnhof und auf einem Fahrweg zwischen Leibnitz und Wagner in der Nähe einer Müllablagerung und an einem Wegrand entlang der Bahn bei Retznei, 1970.

Diese Art ist gleich der vorstehenden bei uns in erster Linie Eisenbahn-pflanze, wie schon aus MELZER 1954:107 hervorgeht. Beide Arten werden in TUTIN & al. 1964:332 für Österreich indes nicht genannt.

Saxifraga stellaris L. subsp. **prolifera** (STERNB.) TEMESY

Lavanttaler Alpen; in Obersoboth an der Südabdachung der Koralpe nahe dem Gasthof „Kärntnerland“ längs eines Bächleins von etwa 1070 bis 1140 m Seehöhe, SCHAEFTLEIN. Wölzer Tauern: häufig an dem Bächlein zwischen Lachtalhaus und Tanzstatt von etwa 1650—1800 m, SCHAEFTLEIN. Längs des Falm-baches ober Hohegg und seiner Seitenbächlein von etwa 1500—1800 m; im Großen Lachtal von 1800 bis 1900 m, hier an einem wasserüberrieselten Felsen auch die subsp. *alpigena* TEMESY, sonst offenbar subsp. *prolifera* allein. Nördlich des Zinken im Bärenental bei Pusterwald, ferner am Nordhang des Kasofen bei Bretstein in etwa 1400 m. Auf der Greimwiesenalm am Greim bei St. Peter am Kammersberg, 1700—1800 m.

Die brutknospentragende Unterart des Stern-Steinbrechs, die in den Ostalpen endemisch ist und im wesentlichen auf den Alpenteil zwischen Lieser, Mur und Drau (TEMESY 1957:105) und auf die Steiner Alpen (WRABER 1960:32) beschränkt ist, war bisher aus den Niederen Tauern nur vom Lungau (Davidalm bei Tweng) bekannt (TEMESY 1957:106).

Potentilla micrantha RAMOND

In der Obersteiermark am Hange ober dem Schloß Pernegg und in der Umgebung der Ruine auf Silikatgestein häufig, ebenso in der Oststeiermark an der Westseite des Stradner Kogels auf Basalt von etwa 400—600 m Seehöhe, in der Südsteiermark auf einer Waldwiese östlich des Kärnerbergs bei Leutschach und am Rande eines Waldes in Oberlupitscheni bei Ehrenhausen.

Die bisher seit HAYEK 1908:845 bekannt gewordenen Fundorte dieser submediterranen Art (OBERDORFER 1970:504) bringt MELZER 1963:283.

Laburnum anagyroides MED.

Verwildert oberhalb der Bahn zwischen Spielfeld und Ehrenhausen, mehrfach im schütterten Hainbuchenwald nahe der Peggauer Wand, ebenso am Ausgang des Badlgrabens bei Peggau, hier zusammen mit *Syringa vulgaris* L., dann in großen Mengen auf dem Vorderplabutsch an einem steilen Hang südlich des Steinbruchs der Grazer Glasfabrik.

Dieser häufig kultivierte Zierstrauch ist nach HAYEK 1910:1084 nur vom Grazer Schloßberg als verwildert genannt, wo er auch heute noch stellenweise große Bestände mit reichlich Nachwuchs bildet. Auch auf dem Vorderplabutsch fruchten die Sträucher, die zur Blütezeit einen prachtvollen Anblick bieten, reichlich, sodaß sich massenhaft Jungpflanzen eingestellt haben, wovon manche bis zur Blühreife herangewachsen sind. Diese nach OBERDORFER 1970:538 submediterran (-präalpine) Art ist daher auch in der Steiermark gleich wie im Burgenland und in Niederösterreich eingebürgert, in Kärnten dürfte sie wohl ursprünglich sein (vergl. JANCHEN 1958:354).

Laburnum alpinum (MILL.) BERCHT. & J. S. PRESL

Da MELZER 1959:83 für die Raabklamm diesen Strauch als Beispiel einer wärmeliebenden Pflanze nennt, ebenso PRATL 1970:9, auch WINKLER 1970:12 ihn als Besonderheit hervorhebt und JANCHEN 1960:944 nur schreibt: „Südseitige Hänge der Raabklamm“, sei betont, daß diese nach OBERDORFER 1970:538 präalpin-submediterrane Art hier keineswegs ursprünglich ist. Sie wurde offensichtlich genau so wie die oben genannte Art am Vorderplabutsch hier seinerzeit im Zuge

einer Aufforstung angepflanzt und hat sich durch reichen Samenflug halten können. Gegen die Ursprünglichkeit spricht schon das doch beschränkte Vorkommen am Hang nahe dem Kraftwerk in Mortantsch — „In der Raabklamm im dichten Mischwald des linken Raabufers zwischen Fürstenmühle und Hofmühle“ (WIDDER), FRITSCH 1934:66 —, denn wäre der Alpen-Goldregen bei uns heimisch, dann müßte er in erster Linie die steilen Felshänge im oberen Teil der Klamm besiedeln, wo sich die Raab ihren Weg durch den Schöckelkalk bahnt; dort fehlt er aber vollkommen.

Melilotus altissimus THUILL.

Salzkammergut, am Bahnhof Kainisch auf der Verladerampe ein dichter, fast einheitlicher Bestand von etwa drei Quadratmetern, in geringerer Zahl in der Nähe davon, so auch an der südlichen Bahnböschung, in Mengen wiederum längs eines Weges entlang der Bahn gegen Nordwesten auf etwa 150 m Länge, reichlich auch auf einem Holzlagerplatz nahe der Bahn, 1970.

Entgegen JANCHEN 1958:368 ist diese eurasiatisch (kontinentale) Art (OBERDORFER 1970:543) in der Steiermark nicht heimisch, sie war bisher nur als vorübergehend eingeschleppt bekannt (Graz, Reiterkaserné, KOEGELER 1949:97), da HAYEK 1910:1044 nur Fundorte aus der heute jugoslawischen Untersteiermark anführt.

Euonymus latifolia (L.) MILL.

Obersteiermark: Veitschgraben bei Neuberg a. d. Mürz, R. FISCHER (Soltau); nördlich Spital am Semmering; Rettenwand bei Einöd nächst Kapfenberg; Dirnsdorfer Wände bei Seiz am Fuße des Reiting; Ruine Eppenstein bei Weißkirchen, besonders am Fuß des Berges in prachtvollen Exemplaren. Weststeiermark: bei Deutschlandsberg knapp unter der Ruine am Hang zur Laßnitzklause.

MELZER 1964:116 stellt die bis dahin bekannten Fundorte zusammen, insgesamt 20. Davon muß allerdings „Ruine Liechtenstein bei Judenburg“ gestrichen werden, da er sich als irrig herausgestellt hat.

Silauus Silaus (L.) SCHINZ & THELL. = *Silauus pratensis* (CRANTZ) BESS.

Südsteiermark: zwischen Ehrenhausen und Retznei an der Bahnböschung und im Rasen am Straßenrand zahlreich, seit 1960 beobachtet.

Bisher war diese submediterranean-urasiatisch (kontinentale) Umbellifere (OBERDORFER 1970:671) in der Steiermark nur vom Bahnhof Werndorf und von Grazer Bahnanlagen bekannt (MELZER 1954:112).

Cortusa Matthioli L.

Seetaler Alpen: nordwestlich des Zirbitzkogels unter dem Schweintaler Ofen nahe der Seehütte in etwa 1750 m, SCHLÖSINGER (Mühlen); Schladminger Tauern: an der Weißen Wand des Großen Kessels ober dem Schwarzsee bei Kleinsölk von etwa 1700—1800 m.

Damit ist nun seit MELZER 1969:41 ein zweiter Fundort in den Seetaler Alpen bekannt, obwohl die alte Angabe aus diesem Gebirge sowohl von HAYEK 1911:48 als auch von HEGI 1927 (5/3):1817 bezweifelt worden war. Bei Kleinsölk wächst das Heilglöckchen zahlreich in Ritzen der Felswände und in üppigen Beständen auch unter Überhängen am Grunde der Wände an Lagerstellen (Balmen), hier sichtlich durch nitratreichen Boden im Wachstum gefördert.

Obwohl man nach dem Namen darauf schließen könnte, besteht die „Weiße Wand“ nicht aus Kalk, sondern aus Gneis und Amphibolit. Als interessante Begleitpflanzen treten *Erigeron Gaudinii* BRÜGG. und *Erysimum hungaricum* (siehe

unter *E. durum*) auf, die beide schon STROBL (jenes unter dem Namen *E. hieracifolium*, in dessen Formenkreis die Sippe gehört) für unsere Wand angibt (HAYEK 1908:464, 1913:485). Es steht damit wohl fest, daß jener auch die *Cortusa* hier gefunden hat und HAYEK 1911:48 aus Versehen schreibt: . . . an den Kalkwänden unter der Weißen Wand . . . ober dem Sattentale“.

***Calamintha subisodonta* BORB. = *Satureja Brauneana* (HOPPE) JÁV.**

In der Obersteiermark häufig an Kalkfelsen zwischen Untergrimming und Pürgg und auf einem Holzschlag bei Diemlern an der Südseite des Grimming.

Beide Fundorte sind nicht neu, dieser wird bereits von HÖPFLINGER 1957: 106 für *S. Calamintha* (L.) SCHEELE subsp. *nepetoides* (JORD.) BRAUN-BL. genannt, jener sogar schon von HAYEK 1912:281, allerdings unter *S. Calamintha* = *C. officinalis* MOENCH. Entgegen JANCHEN 1958:534 wächst *C. subisodonta* auch in Kärnten, wie in den Karawanken und in den Gailtaler Alpen, am Fuß der Gerlitztal und an der Ruine Landskron bei Villach, bei Launsdorf und im Görtschitztal, die für unser Nachbarland hingegen angegebene *C. nepetoides* reicht offensichtlich vom Westen her nur bis Tirol, wie schon JÁVORKA 1918:50 schreibt. Unsere Sippe fehlt aber dem Burgenland, obwohl NEILREICH 1859:493 *C. officinalis* β *Nepeta* REICHENBACH und BECK 1893:998 *C. nepetoides* vom Leithagebirge bei Eisenstadt angeben. Dieser über ein Jahrhundert alte Irrtum geht auf NISSL 1856:394 zurück: „*Calamintha Nepeta*. In Wäldern des Leithagebirges bei Eisenstadt, stellenweise häufig, im ganzen aber selten . . .“ JÁVORKA l. c. zieht diese Pflanzen — wohl ohne sie gesehen zu haben — zu *C. subisodonta*. Ich traf sie dort an Waldrändern, in Waldlichtungen und auf einem Holzschlag an, wogegen *C. subisodonta* bei uns südwärts gerichtete Felsen und heiße, steinige Hänge bevorzugt.

Wegen der 7 mm langen oder etwas darüber messenden Kelche, deren untere Zähne wesentlich länger (2—3x) als die drei übrigen sind, gehören die Pflanzen aus dem Burgenland zu *C. officinalis* (s. TRAXLER 1960:79). Sie weichen teilweise ebenso wie solche aus der Steiermark vom Plabutsch bei Graz oder der Südseite des Sausalgebirges durch stärkere Behaarung, kleinere Blüten und Blätter von der typischen *C. officinalis* ab und erinnern dadurch an *C. subisodonta*.

Aus dem benachbarten Ungarn beschreibt BORHIDI 1960:91 eine Übergangsform zwischen beiden, deren korrekter Name nach Soó 1963:226 *C. officinalis* var. *pannonica* (BORHIDI) Soó wäre, doch hat diese nach der Diagnose noch kleinere Blüten, weshalb unsere Pflanzen nicht dazu gerechnet werden können. Eher sieht es so aus, als müßte ein Teil der Pflanzen aus der mittleren und südlichen Steiermark zu *C. menthifolia* Host gezogen werden, doch wage ich nicht, eine Entscheidung zu treffen. Zweifellos ist der ganze Formenkreis von *C. Nepeta* agg. sehr schwierig und bedarf erst einer modernen, gründlichen Bearbeitung, was schon aus der nur vorläufigen von GAMS gebrachten Gliederung in HEGL 1927 (5/4):2292 hervorgeht.

***Physostegia virginiana* (L.) BENTH.**

In nächster Nähe des Bahnhofs Frohnleiten mehrere Bestände — einer davon von einigen Quadratmetern Ausdehnung — auf sumpfigem Gelände am Rande von Gärten, 1966, 1967; bei Zeltweg zwei kleinere Gruppen unter Brennnesseln auf Anschüttungen am Straßenrand, 1970.

In Frohnleiten hatte es den Anschein, als würde sich dieser schöne Lippenblütler aus Nordamerika einbürgern. Offensichtlich sagte ihm die Nässe des Standortes sehr zu und regte ihn zu intensiver Ausläuferbildung an. Er wächst in seiner Heimat nach GLEASON 1958:157 in „moist woods and prairies“. Leider

wurde diese Entwicklung bei der Erweiterung des Bahnhofes durch Neuanlage eines Gleises und den Bau einer Straße jäh unterbrochen. JANCHEN 1959:529 bringt *Ph. virginiana* nur im Kleindruck: „Als Zierpflanze hfg. kult., selt. verw., ob in Österreich?“, da GAMS in HEGI 1927 (5/4):2472 von drei Verwilderungen in Deutschland berichtet, doch wird die Art in den Florenwerken von dort, wie ROTHMALER 1966 oder OBERDORFER 1970, gar nicht angeführt. 1969 sah ich ein Exemplar auf dem planierten Teil eines Müllplatzes in Wien, wobei mir W. FORSTNER mitteilte, daß er in dieser Stadt die Pflanze schon öfters verwildert angetroffen hätte.

Verbascum lanatum SCHRAD. = *V. alpina* TURRA

Nördliche Kalkalpen: Tauplitz, in der Nähe des Großsees an den Hängen des Traweng, SCHAEFTLEIN; Paß Stein südlich Mitterndorf; nahe Spechtensee und Acherlstein nordwestlich von Wörschach; Weißenbach bei Liezen; Pyhrngasgatterl (auch reichlich jenseits der Landesgrenze in Oberösterreich), Frauenberg, Hall, Grabneralm und Buchauer Sattel bei Admont; Hänge der Meßnerin und Klamm bei Tragöß-Oberort; nordwestlich von Aflenz vom Dürsee über den Seeburg nach Gollrad; am Fallenstein bei Gußwerk. Zentralalpen: Von Turrach zur Turracher Höhe (auch an der Südseite auf Kärntner Boden); im Sattental östlich von Kleinsölk; Ausgang des Katschgrabens bei Schöder, bei Ranten und auf der Stolzalpe bei Murau; Pleschaitz; Greith und Perchau bei Neumarkt; Warbach bei Obdach; bei Scheifling und im Hirschfeldergraben südlich von Unzmarkt; von Schönberg nach Oberzeiring; Mitterspiel, Fuchsgraben und Bärental bei Pusterwald; Hänge des Ringkogels ober Gaal; nördlich von Rattenberg und Pirkach bei Knittelfeld; Kuhberg südwestlich von St. Georgen ob J.; Offenburg bei Pöls, Hölzlkogel und Reiflinggraben bei Judenburg; Kraubatheck nördlich von Kraubath; im Liesingtal an den Dirnsdorfer Wänden bei Seiz, an den Gamswänden ober Kammern, an den Ruinen Kammerstein und Ehrenfels, Hänge nördlich und südlich Schloß Ehrnau bei Mautern; zwischen Liezen, Selzthal und Rotenmann; im Grazer Bergland bei Frohnleiten längs der Bahn am Nordfuß des Gschwendtberges, auf dem Schiffall und schließlich bei Radegund nordwestlich der Ruine Ehrenfels und auf dem Schöckel.

Die genannten Fundorte gehen auf meine Beobachtungen seit 1966 zurück und ergänzen die von MELZER 1966:88 gebrachten. Vergl. dagegen HARTL in HEGI 1965 (6/1):60!

Campanula latifolia L.

Obersteiermark: im Steinbachgraben am Südfuß der Hohen Veitsch am Bachufer einige Exemplare in etwa 900 m Seehöhe, H. SCHWEIGER; im Salzkammertgut nordwestlich von Altaussee zu beiden Seiten des Augstbaches von etwa 870 bis 890 m auf einer Strecke von etwa 600 m Länge, z. T. in Gruppen, z. T. aber in großen Beständen; bei Kleinsölk ein einzelnes weißblühendes Exemplar an der Nordseite des Großen Kessels (Kesselspitze) nahe dem Schwarzsee in 1200 m unter Hochstauden.

Auch die drei neuen Fundorte bestätigen nur die Auffassung, wonach diese prächtige Glockenblume in der Steiermark nicht heimisch ist, sondern nur als Gartenflüchtling eingebürgert wächst, wie ich seinerzeit darlegte (MELZER 1964: 117), obwohl HAYEK 1912:448, HEGI 1918 (6/1):344 und auch JANCHEN 1959:591 anderer Meinung sind. Der genaue Fundort im Salzkammertgut war mir damals nicht bekannt, weshalb eine Nachsuche ohne Erfolg geblieben ist. In HAYEK 1912 a:18 heißt es nur: „Ad silvarum margines prope Alt-Aussee . . .“ RECHINGER 1965:79 beschreibt ihn nun recht genau: „An der Böschung des Baches bei

der Ortschaft Ramsau zwischen Altaussee und der Blaa-Alm“, wobei sie bemerkt, daß es der einzige ihr bekannte Fundort im Gebiet sei und sie die *Campanula* dort seit dem Jahre 1904 in ungefähr gleich bleibender Anzahl beobachtet. Die Art muß sich seither aber doch beträchtlich ausgebreitet haben, da sie jetzt von der Einmündung des besagten Baches in den Augstbach abwärts wächst. Obwohl das Vorkommen in der Grauerlenau unterhalb der Ortschaft ausgedehnt ist, hört es an der Einmündung des Baches wie abgeschnitten auf. Von hier aufwärts herrschen entlang des Augstbaches ganz gleiche Standortsbedingungen, trotzdem aber findet sich die Glockenblume nirgends mehr; dies spricht mit Sicherheit gegen die Ursprünglichkeit im Gebiet, an die man bei oberflächlicher Betrachtung denken könnte.

Bei dem einzelnen Exemplar bei Kleinsölk steht die Frage, ob ursprünglich oder nicht, überhaupt nicht zur Debatte, wohl aber, wie es dorthin gekommen sein mag. Der Steig zur Jagdhütte an der Weißen Wand ist nicht öffentlich, wird nur wenig begangen, da der Einstieg nicht zu sehen und nur wenigen Ortskundigen bekannt ist. Von einer Anpflanzung weiß niemand etwas, in Gärten bei Kleinsölk sah ich sie nirgends in Kultur. Vielleicht wurde sie von Holzknechten hieher gebracht, die dort vor einigen Jahren den Hang geschlägert haben. Da mit einer vegetativen Vermehrung gerechnet werden muß, ist die Veröffentlichung des Fundes einer einzelnen Pflanze doch von Bedeutung. Sollte in einigen Jahrzehnten ein größerer Bestand herangewachsen sein, könnte er bei einer allfälligen Entdeckung für ursprünglich gehalten werden, stünde er doch dann abseits jeglicher Siedlung in durchaus „natürlicher Vergesellschaftung“ unter Hochstauden.

Scabiosa gramuntia L.

Obersteiermark: Bei St. Peter am Kammersberg an einem trockenen Hang; an einem Waldrand am Sulzberg bei Fentsch nächst St. Lorenzen bei Knittelfeld; zwischen Pöls ob Judenburg und Götzendorf an der trockenen Straßenböschung und am Terrassenhang, nördlich davon auf dem Flaggenbichl und bei Gusterheim; bei Neumarkt auf trockenen Hügeln bei St. Marein, hier auch auf der Friedhofmauer, dann gegen Hammerl zu längs der Straße und in der Olsaschlucht („in der Klamm“), nach SCHAEFTLEIN auch bei Mühlen, an allen Orten in Mengen.

Für diesen Landesteil bisher nur von BENZ 1922:114, 119 genannt: Ruine Neudeck zwischen Einöd und Neumarkt.

Taraxacum laevigatum (WILLD.) DC. (agg.)

Obersteiermark: in den Schladminger Tauern im Sattental an einer Gneiswand in etwa 1500 m; im Dolomitschutt an den Gastrumer Öfen bei Oberwölz in ca. 1100 m; im Murtal an Gneisfelsen bei Wallersbach nächst Unzmarkt; zwischen Pöls und St. Georgen ob J. auf trockenen Viehweiden in der Kreuth, an Kalkfelsen des Wagenweisofens und am Fuß der Kalkfelswand beim Kohlbauern östlich davon; auf einem beweideten Hügel in Götzendorf nächst Pöls und in der Peik an der Südseite des Falkenbergs bei Judenburg; im Liesingtal am Südhang an der Ruine Kammerstein und nördlich davon am Fuß von senkrechten Kalkwänden; ebenso bei St. Peter-Freienstein; auf einer trockenen Viehweide bei St. Michael; in Lägern am Fuß der Raxenmauer an der Südseite der Rax in etwa 1700 m. Mittelsteiermark: bei Mixnitz an der Ranerwand am Lantsch und in Felslägern nahe dem Eingang in die Bärenschützklamm; an der Steinhuberwand nordöstlich von Badl, am Südhang des Badlgrabens und an der Zitollerwand bei Peggau; am Jungfernsprung bei Gö-

sting und am Wege von St. Johann und Paul auf den Buchkogel. Weststeiermark: an Kalkfelsen des Gradenberger Rückens ober dem Krenggraben bei Köflach.

Als „neu für die Obersteiermark“ wird *T. laevigatum* von FRITSCH 1930: 82 vom Münzenberg bei Leoben angeführt, doch wurde es für diesen Landesteil schon von HANDEL-MAZZETTI 1923:271 von der Kreuteralpe bei Stadl, 1700 m, genannt. Sonst ist es aus der übrigen Steiermark nur noch vom Wildoner Berg (HAYEK 1914:675), von Wenisbuch und Schöckel bei Graz und vom Pfafkogel bei Stübing bekannt (FRITSCH 1929:66, 1929 a:90, 1930:82).

EHRENDORFER 1967:218 weist darauf hin, daß die in der Liste angeführten Aggregate, darunter auch unseres, zahlreiche „Teilsippen“ umfassen, die auch als Arten beschrieben wurden. Eine endgültige Klärung stehe noch aus. Allein für Deutschland bringt VAN SOEST in ROTHMALER 1966 a:343-344 unter *T. levigatum* 18 solcher Arten im Schlüssel, doch ist darinnen *T. austriacum* VAN SOEST nicht enthalten, zu dem ein Großteil unserer Pflanzen gehören dürfte. Dies kann aus einigen durch VAN SOEST erfolgten Revisionen geschlossen werden. Die genaue Bestimmung der *Taraxaca* wird dem Nichtspezialisten auch bei Vorhandensein vollständiger Schlüssel wohl nie möglich sein, da langjährige Erfahrung dazu gehört, die Unterschiede zu erfassen, wie VAN SOEST 1969:5 betont.

Leontodon montaniformis WIDDER

In der Hochschwabgruppe auf dem Hochstadl der Kräuterin in Dolinen und auf Schutthalden nicht selten.

Dieser Endemit der Österreichischen Kalkalpen¹⁾ hält in seinen Merkmalen die Mitte zwischen dem in den Alpen weit verbreiteten *L. montanus* LAM. und dem *L. pseudotaraxaci* SCHUR der Karpaten. Er wurde von WIDDER 1950:226 beschrieben und war bisher nur vom Wiener Schneeberg, der Rax- und Schnealpe und von der Hohen Veitsch bekannt, wie auch aus der Verbreitungskarte in EHRENDORFER 1967 a hervorgeht. Von dem im übrigen Teil der Hochschwabgruppe wachsenden *L. montanus* kann er leicht durch den gelblich getönten, nie rein weißen Pappus unterschieden werden.

Artemisia pontica L.

An der Bahnstrecke von St. Michael nach Kaisersberg an felsiger Stelle ein Bestand von etwa fünf Quadratmetern, 1970.

Diese ostsubmediterrane Art (OBERDORFER 1970:894) hat hier im Trockenrasen zweifellos recht zusagende Bedingungen gefunden, nachdem das Bahnwärterhäuschen längst abgerissen und der Garten aufgelassen ist. In nächster Nähe wachsen die gleichfalls wärmeliebenden Arten *Orphantha lutea* (L.) KERN. = *Euphrasia lutea* L. und *Falcaria vulgaris* BERNH., beide zweifellos eingeschleppt. HAYEK 1913:546 schreibt zu den vier aufgezählten Fundorten der *A. pontica* in der heutigen Steiermark: „Vielleicht nur verwildert, da die Pflanze auch auf Friedhöfen kultiviert wird.“ Sie ist mit Bestimmtheit nur verwildert, auch JANCHEN 1959:707 ist gleicher Meinung. Verwilderungen aus neuerer Zeit kennen FRITSCH 1931:44 (nächst dem Friedhof von Köflach) und MELZER 1954: 115 (Wenisbuch bei Graz, nach HAMBURGER 1948:82), doch ist heute der „Römische Beifuß“ von beiden Stellen verschwunden, ebenso habe ich an den anderen von HAYEK angeführten Orten danach vergeblich gesucht.

¹⁾ WIDDER 1964:92 weist darauf hin, daß diese Namensform gegenüber „Österreichischen Alpen“ vorgezogen werden sollte.

Heliopsis helianthoides (L.) SWEET

Im Salzkammergut an einem vor längerer Zeit aufgelassenen Bahnwärterhäuschen westlich von Mitterndorf und auf Anschüttungen östlich des Bahnhofs Kainisch, 1970.

In neuerer Zeit wird diese Zierpflanze aus dem atlantischen und mittleren Nordamerika (WAGENITZ in HEGI 1966 (6/3):214-215) auch hier im Salzkammergut häufig in Gärten angepflanzt. Mit Sicherheit ist in nächster Zeit mit weiteren Verwilderungen zu rechnen; bisher ist die schöne Pflanze nur aus Kärnten außerhalb eines Gartens bekannt geworden (MELZER 1971:74).

Allium strictum SCHRAD.

Im Sattental der Schladminger Tauern an einer Gneisfelswand in etwa 1500 m Seehöhe.

Diese in Mitteleuropa seltene Art asiatischer Herkunft war in Österreich bisher nur aus Tirol (Tumpen im Ötztal, DALLA TORRE & SARNTHEIM 1906:459) und Salzburg (im Lungau bei Schellgaden, VIERHAPPER 1924) bekannt. Gleichfalls im Lungau fand sie H. METLESICS (briefl. Mitt.) an der Schwarzen Wand ober Tweng im Taurachwinkel. Ein weiterer nicht in der Literatur genannter, daher auch nicht in der Verbreitungskarte bei VIERHAPPER 1924:130 verzeichneter Fundort liegt in den Südtiroler Dolomiten im Fassatal. Dort fand ich 1960 *A. strictum* westlich des Fedaiapasses am Col de Pausa an einer Kalkfelswand in einem südexponierten Läger (Balme) in etwa 1200 m zusammen mit dem in den Alpen gleichfalls seltenen *Astragalus depressus* L. Beide Arten sind von hier nicht bekannt, wie aus DALLA FIOR 1969:226, 418 hervorgeht.

Brachypodium rupestre (HOST) ROEM. & SCHULT.

Obersteiermark: an Bahndämmen bei Pichl a. d. Enns, bei Wörschach und Liezen, nahe der Haltestelle Rottenmann-Stadt, zwischen Treglwang und dem Schoberpaß; unterhalb Bad Einöd; ausgedehnte Bestände in der Umgebung des Bahnhofs Scheifling, ebenso gegen Unzmarkt zu, in und um Knittelfeld; zwischen St. Michael und Leoben in der Umgebung der Eisenbahnbrücke über die Straße, auch an Straßenböschungen übergreifend; an Bahndämmen zwischen Leoben und Bruck, besonders etwa gegenüber St. Dionysen; an Straßenrändern bei Aigen im Ennstal, zwischen St. Lorenzen bei Knittelfeld und Fentsch; im Thörlgraben bei Aflenz längs der Kleinbahn und Straße, wiederum an Bahndämmen bei Spital am Semmering. In der Mittelsteiermark bei Peggau im Rasen auf dem Hange über der Bundesstraße nahe dem Zementwerk Mayr-Mellnhof, an Straßenböschungen bei Söding und St. Johann ob Hohenburg. In der Oststeiermark an der Straße zwischen Neudau und Burgau und in der Südsteiermark in einer trockenen Au bei Dietzen nächst Radkersburg.

Wie seinerzeit (MELZER 1962:95) bereits festgestellt, wächst diese nach OBERDORFER 1970:203 submediterran-subatlantische Graminee in der Steiermark offensichtlich nur verschleppt, aber völlig eingebürgert und sichtlich in Ausbreitung begriffen. Dies beweisen die vielen Vorkommen, die fast durchwegs längs der Verkehrswege liegen, recht deutlich. Sie sind nirgends so ausgedehnt wie etwa in Südkärnten, vor allem im Rosental und in den Karawanken, wo das Gras besonders in trockenen Föhrenwäldern auf Schotterflächen und an steinigten Hängen formationsbildend wächst. Ähnlich sah ich *B. rupestre* auch in Tirol im Inntal an den trockenen Hängen ober Sils. Bis in diese Länder, ebenso auch nach Osttirol (s. POLATSCHKE 1969:115) und in die jugoslawische Untersteiermark reicht das natürliche Areal.

Nach SCHOLZ 1968 läßt sich *B. rupestre* nicht nur durch den deutlichen Glanz der Unterseite der Blattspreite und deren Einrollung beim Trocknen von *B. pinnatum* unterscheiden, sondern auch mit größter Sicherheit durch eine einfache mikroskopische Untersuchung eines Epidermispräparats, wozu er zwei Abbildungen bringt. Betont muß neuerlich werden, daß die dichten Bestände, die oft wie abgezirkelt vom umgebenden Gras an den Böschungen abstechen, durch gelbgrüne Farbe sehr auffallen. Kennt man die Pflanze aus der Natur, dann muß befremden, daß HESS & al. 1967:374 schreiben, die Blätter wären durch blaugrüne Farbe ausgezeichnet; auch SCHOLZ 1968:116 bezeichnet sie als ± blau- oder graugrün, ebenso OBERDORFER 1970:203 als ± graugrün. Dies schien mir anfangs völlig rätselhaft, doch erklärt sich der Widerspruch recht einfach: Getrocknet im Herbar sind die Blätter in der Tat gegenüber *B. pinnatum* deutlich so gefärbt, wie diese Autoren schreiben, niemals aber im frischen Zustand! SCHOLZ l. c. gliedert als montane Unterart subsp. *caespitosum* (HOST) ab, deren Verbreitung in Österreich noch der Untersuchung bedarf, wie überhaupt noch die zytotaxonomische Revision des ganzen Formenkreises aussteht.

Festuca amethystina L.

Nördliche Kalkalpen: (Nahe der steirischen Grenze auf dem Sarstein unter der Sarsteinhütte bei Obertraun an lichten Stellen des Waldes am Steilhang, auch an Felsen bis etwa 1600 m ansteigend); an Kalk- und Dolomithängen im Laussatal (auch auf oberösterreichischem Boden) westlich von Altenmarkt und südöstlich davon bei Krippau, ebenso auf Dolomit an der Steinwand bei Landl; bei Eisenerz am Weg in den Höllgraben ober Jassingau und am Auleitenweg gegen das Ofenbachtal zu, R. WAGNER, det. MELZER; in den Zentralalpen im Murtal zwischen Leoben und St. Michael an Gneisfelsen ober der Bahn, im Grazer Bergland an der Peggauer Wand und nördlich davon an Kalkfelsen, bei Gratwein an der Zenzerlwand, beim Hörgaspauli, gegenüber Bad Weihermühle, an den Hängen des Gsollerberges und nach H. SCHAEFLEIN im Sattel nördlich des Walzkogels in etwa 1000 m. In der Oststeiermark in der Umgebung von Fürstenfeld an der Südseite des Übersbacher und Hartler Waldes, auf den Köglbergen bei Rittschein (A. NEUMANN), bei Jobst und im Stadtwald.

Nach HAYEK 1956:96 zerstreut und selten, aus der Obersteiermark wird nur Thörl bei Afenz genannt. Hie und da um Graz, wie bei Gösting, auf dem Vorderplabutsch, auf der Ries, nördlich von St. Stefan am Gratkorn und ehemals auch am Hilmteich. An der Ruine Gösting wächst *F. amethystina* auch im Flaumeichenwald an der Südseite, am Vorderplabutsch sah ich sie unter Rotföhren an felsigen Stellen südlich des Steinbruchs der Grazer Glasfabrik. Unter *Pinus silvestris* wächst sie auch in der Obersteiermark fast durchwegs, sehr oft auf Dolomit zusammen mit *Erica carnea*. BERTSCH 1962:59 spricht dementsprechend von einem Gras der *Erica*-Kiefernwälder der Voralpen. In der Oststeiermark wächst die nach OBERDORFER 1970:197 ostpräalpin (-gemäßigkontinentale) Art auch in Eichenmischwäldern. In solchen Wäldern und sogar in reinen Eichenwäldern gedeiht sie auch im benachbarten Burgenland, wo ich sie von folgenden Orten notiert habe: Deutschkaltenbrunn, Tobaj, Deutsch-Tschantschendorf, Kleincsatherberg und Unterpullendorf. Als Seltenheit wird sie von GUGLIA 1969:21 von Oberkohlstätten angeführt.

Da JANCHEN & NEUMAYER 1942:217 für Oberösterreich nur Traunsee und Trauntal als Wuchsorte für *F. amethystina* angeben, sei erwähnt, daß sie auch in der Gegend von Windischgarsten an der Steinwand und bei Hinterstoder in Dolomiföhrenwäldern wächst.

Puccinellia distans (JACQ.) PARL. = *Atropis distans* (L.) GRISEB.

Obersteiermark: Am Straßenrand von Selzthal bis Liezen, 1966; an allen Fahrwegen durch das Moor nordwestlich von Selzthal, 1970; auf einem Schuttplatz in Liezen, 1963, dort auch auf einem frisch geschütteten Platz in Mengen, 1969; auf dem Bahnhof Selzthal, 1967; an einem Fahrweg bei Oppenberg, 1963; in Rottenmann auf einem Lagerplatz nahe der Bahn, 1970; ebenso nahe dem Gashorner Bahnhof, 1962; Bahnhof Knittelfeld, 1963; auf einem Müllplatz bei Leoben in Massen und nahe dem Hauptbahnhof, 1963; auf Schlackenhalde bei Kapfenberg am Eingang in den Thörlgraben, 1963; von Schirmitzbühel entlang der Bundesstraße über Marein im Mürztal, Wartberg, Mitterdorf nach Krieglach, 1965; von Veitsch in den Pretalgraben, 1963; Ruderalstelle bei Mürzschlag, 1963.

Der Salzschwaden war früher (HAYEK 1956:92) nur von wenigen Stellen in der Steiermark bekannt. In Graz wurde er in neuerer Zeit nur noch vorübergehend eingeschleppt beobachtet (HAMBÜRGER 1948:87). Nach MELZER 1961 a:91, 1962:95 ist diese nach OBERDORFER 1970:205 eurasiatisch-mediterrane Pflanze, die für gewöhnlich verbreitet auf Salzwiesen, zerstreut auf jauchegetränktem Boden und an Dorfstraßen wächst (ROTHMALER 1966:87), kennzeichnend für Umgebung aller — JANCHEN 1963:111 schreibt „alter“ — unserer Magnesitwerke, auch solcher, die seit Jahrzehnten stillgelegt sind. Auch ein Teil der oben genannten Fundorte steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Magnesitwerken, da teils die Verschleppung von diesen ausgegangen ist, teils aber Schottermaterial von dort zu Anschüttungen verwendet worden ist. Das war z. B. der Fall beim Ausbau der Wege durch jenes Moor bei Selzthal und im Pretalgraben bei Veitsch. In Zukunft ist sicherlich mit verstärkter Ausbreitung entlang der Straßenränder zu rechnen, da seit Jahren die Hauptverkehrsstraßen im Winter regelmäßig mit Salz bestreut und dadurch dem Salzschwaden durch Fernhalten der Konkurrenz geeignete Standorte geschaffen werden.

Poa violacea BELL.

Im Untertal bei Schladming auf Felsen zwischen dem Riesachfall und dem Riesachsee in etwa 1200 m und an einem Steilhang nahe der „Weißen Wand“ am Kesselkogel (Gr. Kesselspitze, Großer Kessel) ober dem Schwarzsee bei Kleinsölk in etwa 1800 m Seehöhe.

Bisher waren nur zwei Fundorte in der Steiermark bekannt: Steinkarzinken bei Schladming und Hohe Wildstelle (HAYEK 1956:90). Alle vier steirischen Fundorte liegen im westlichen Teil der Niederen Tauern, wo *P. violacea* auch auf Salzburger Boden vorkommt (VIERHAPPER 1935:252). Ob sie weiter im Osten wirklich fehlt? Das wäre höchst auffallend, da *P. violacea* auch in den Karpaten vorkommt. Für die Abtrennung der Art von *Poa* — als *Bellardiachloa violacea* (BELL.) CHIOV. — setzt sich neuerdings CHRTEK 1970 ein, doch sind nach BUSCHMANN 1952 und m. E. die Unterschiede keineswegs so groß, daß die Abtrennung unbedingt notwendig wäre.

Agrostis coarctata EHRH. = *A. ericetorum* PRÉAUB. & BOUV.

Obersteiermark: zwischen Mariahof und Neumarkt auf einer trockenen Viehweide; nördlich von Judenburg auf einer fluvioglazialen Schotterterrasse und nahe Oberkurzheim bei Pöls auf einem trockenen Silikathügel; zwischen Schloß Authal und Mariabuch in trockenen Föhrenmischwäldern. Mittelsteiermark: in einem Fichtenforst bei Deutschfeistritz, M. HABERHOFER; nahe Kalkleitenmöstel bei Andritz auf einem Waldweg.

A. NEUMANN stieß bei Revisionsarbeiten auf einen alten Beleg vom Kirchberg von Maria Straßengel bei Graz, doch war sowohl seine als auch meine Nachsuche dort vergeblich, wohl deshalb, weil der Berg infolge einer weiter zurückliegenden dichten Aufforstung auf der einen und Verbauung auf der anderen Seite keine geeigneten Standorte bietet. JANCHEN 1960:839 gibt diese vielfach verkannte Art als verbreitet in Österreich (nur aus Vorarlberg nicht nachgewiesen) an. Sie wächst zum Unterschied von der nah verwandten *A. canina* L., zu der sie öfters als Unterart — subsp. *montana* C. J. HARTMAN — gerechnet wird, auf trockenen Magerwiesen, Heiden, Waldlichtungen, auch in trockenen Gebüsch und ebensolchen Wäldern. Sie hat gleich jener Deckspelzen, die durch ziemlich gleichmäßig verteilte Stachelhöckerchen rau sind, winzige Vorspelzen, hingegen aber kurze unterirdische Kriechtriebe und breitere Blätter. SCHOLZ 1969 gliedert *A. coarctata* in vier Unterarten, die sich nur sehr geringfügig unterscheiden, von denen (p. 485) aus Österreich nur subsp. *syreistschikowii* (P. SMIRN.) SCHOLZ, und zwar vom Laarberg bei Wien, genannt wird.

Dem seinerzeitigen Vorstand des Instituts für Systematische Botanik der Universität Graz, Herrn Univ.-Prof. Dr. F. EHRENDORFER, danke ich für die Erlaubnis zur Benützung des Herbars und der Bibliothek, ebenso den Herren, die meine Arbeit durch Bekanntgabe von Funden unterstützten.

Zusammenfassung

Neu für die Steiermark sind: *Allium strictum* (einheimisch), *Erysimum aureum*, *E. durum* (eingebürgert), *Heliopsis helianthoides* und *Physostegia virginica* (verwildert). Von *Agrostis coarctata* = *A. ericetorum* werden erstmals Fundorte genannt, ebenso von *Calamintha subisodonta* (von dieser auch für Kärnten). Zwei oststeirische Vorkommen von *Euphorbia villosa* werden bestätigt, hingegen ist *Erysimum hieracifolium* für die Steiermark zu streichen. *Laburnum alpinum* ist nicht einheimisch, nur eingebürgert, ebenso *Melilotus altissimus*. Von weiteren 23 Arten werden neue Fundorte genannt, wobei auf die bisher bekannte Verbreitung hingewiesen wird.

Literatur

- BECK C. 1890—1893. Flora von Nieder-Österreich. Wien.
- BENZ R. 1922. Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs. XI. Abhandl. zool.-bot. Ges. Wien, 13/2.
- BERTSCH K. 1962. Flora von Südwest-Deutschland. Stuttgart.
- BORHIDI A. 1960. Neuere Beiträge zur Kenntnis der Flora und Vegetation des Florendistriktes Somogyicum in Süd-Transdanubien. Ann. Univ. Sc. Budapest., Sect. Biol., 3:89-92.
- BUSCHMANN A. 1952. Ein Beitrag zur systematischen Stellung von *Poa violacea* BELLARDI. Phytion, 4:132-136.
- CHRTEK J. 1970. Anmerkungen zur Art *Bellardiochloa violacea* (BELL.) CHIOV. Preslia, 42:98-99.
- DALLA FIOR G. 1969. La nostra Flora. Guida alla conoscenza della flora della regione Trentino-Alto Adige. Trento.
- DALLA TORRE K. W. & L. SARNTHEIM 1906. Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein, 6/1. Innsbruck.
- EHRENDORFER F. & al. 1967. Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark, (1). In: Atlas der Steiermark, Graz.
- 1967 a. Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Wien.

- FRITSCH K. 1926. Beiträge zur Flora von Steiermark, VI. Österr. bot. Z., 75:214 bis 229.
- 1929. Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 64:29-78.
- 1929 a. Achter . . . Mitt. . . ., 66:72-95.
- 1930. Neunter . . . Mitt. . . ., 67:53-89.
- 1931. Zehnter . . . Mitt. . . ., 68:28-50.
- 1934. Elfter . . . Mitt. . . ., 70:61-75.
- GLEASON H. A. 1958. Illustrated Flora of the North-eastern United States and adjacent Canada, 3. Lancaster (PA.).
- GUGLIA O. 1969. In: GUGLIA O. & FESTETICS A., Pflanzen und Tiere des Burgenlandes. Wien.
- HAMBURGER I. 1948. Zur Adventivflora von Graz. Unveröff. Diss. Univ. Graz.
- HANDEL-MAZZETTI H. 1923. Nachträge zur Monographie der Gattung *Taraxacum*. Österr. bot. Z., 72:254-275.
- HAYEK A. 1908—1914. Flora von Steiermark, 1-2/1. Berlin.
- 1912 a. Schedae ad floram stiriacum exsiccata, 25. u. 26. Liefrg. Wien.
- 1956. Flora von Steiermark, 2/2. Graz.
- HEGI G. 1913—1926. Illustrierte Flora von Mittel-Europa, 5/3, 5/4, 6/1. München.
- 1958—1969. Illustrierte . . ., 4/1, 6/1, 6/3. 2. Aufl. München.
- HESS H., E. LANDOLDT & R. HIRZEL 1967. Flora der Schweiz, I. Basel.
- HÖPFLINGER F. 1957. Die Pflanzengesellschaften des Grimminggebietes. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 87:74-113.
- JANCHEN E. 1956—1963. Catalogus Florae Austriae, I, dazu Ergänzungsheft. Wien.
- & E. NEUMAYER 1942. Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. Österr. bot. Z., 91:209-298.
- JÁVORKA S. 1918. Kritikus *Calamintha*-fajok. Mag. bot. lapok, 17:45-51.
- KOEGELER K. 1949. Mittelmeer-Flora in Graz. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 77/78:93-100.
- 1951. Zweiter Beitrag zur Flora von Steiermark. Mitt. . . . 79/80:133-144.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark, I. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84:103-120.
- 1959. Neues zur Flora von Steiermark (III). Mitt. . . ., 89:76-86.
- 1961 („1960“). Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland, III. Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 100:184-197.
- 1961 a. Neues zur Flora von Steiermark (IV). Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 91:87-95.
- 1962. Neues . . . (V). Mitt. . . ., 92:77-100.
- 1963. Neues . . . (VI). Mitt. . . ., 93:274-290.
- 1963 a („1962“). Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland, IV. Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 101/102:192-200.
- 1964. Neues zur Flora von Steiermark (VII). Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 94:108-125.
- 1966. Neues . . ., IX. Mitt. . . ., 96:82-96.
- 1969. Neues . . ., XII. Mitt. . . ., 99:33-47.
- 1971. Neues zur Flora von Kärnten und der angrenzenden Gebiete Italiens und Jugoslawiens. Carinthia II, 160/80:69-78.
- & A. POLATSCHKEK 1971. *Erysimum hungaricum* ZAPAL. — auch in den Ostalpen. Ann. Naturhist. Mus. Wien, 75 (RECHINGER-Festband):1-7.

- NEILREICH A. 1859. Flora von Nieder-Österreich. Wien.
- NISSL G. 1856. Ausflug in die Gegend des Neusiedler Sees. Forts. Österr. bot. Z., 6:393-394.
- OBERDORFER E. 1970. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl. Ludwigsburg.
- POLATSCHKE A. 1969. Beitrag zur Flora von Tirol und Vorarlberg. Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 108/109:99-126.
- PRATL F. 1970. Zur Natur der Raabklamm. In: Die Raabklamm. Natur, Landschaft und Mensch. Naturfreunde-Landesl., Graz.
- RECHINGER L. 1965. Die Flora von Bad Aussee. Graz.
- ROTHMALER W. 1966. Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. 5. Aufl. Leipzig.
- 1966 a. Exkursionsflora . . . Kritischer Ergänzungsband. 2. Aufl. Leipzig.
- SCHOLZ H. 1968. Die Artbestimmung im *Brachypodium pinnatum*-Komplex. Willdenowia, 5/1:113-118.
- 1969. Novitates systematicae speciei *Agrostis coarctata* EHRH. ex HOFFM. Willdenowia, 5/3:479-487.
- SOEST J. L. VAN, 1969. Die *Taraxacum*-Arten der Schweiz. Veröff. Geobot. Inst. ETH, Stiftung RÜBEL, 42.
- Soó R. 1963. The chief results of floristic and systematic investigations in Hungary, 1945—1960. Webbia, 18:261-276.
- & JÁVORKA, 1951. A magyar növényvilág kézikönyve. Budapest.
- TITZ W. 1969. Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. (*Cruciferae*). III. Verbreitung, Standorte und Vergesellschaftung der Sippen in Österreich und phylogenetische Hinweise. Österr. bot. Z., 117:87-106.
- TEMESY E. 1957. Der Formenkreis von *Saxifraga stellaris* LINNÉ. Phytion, 7:40-141.
- TRAXLER G. 1960. Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee. 3. Erg. . . . Burgenl. Heimatbl., 22:73-82.
- TUTIN T. G. & al. 1964. Flora Europaea, I. Cambridge.
- VIERHAPPER F. 1924. *Allium strictum* SCHRAD. im Lungau. Österr. bot. Z., 68:124 bis 141.
- 1935. Vegetation und Flora des Lungau (Salzburg). Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs, XIV. Abh. zool.-bot. Ges. Wien, 16/1.
- WIDDER F. 1950. Diagnoses stirpium novarum, I—III. Phytion, 2:223-229.
- 1964. Der Wandel des Arealbildes von *Dianthus alpinus*. Ber. bayer. bot. Ges., 37:81-97.
- WINKLER [A.] 1970. Ein neues Naturschutzgebiet. Die Raabklamm. Steir. Naturschutzbr., 10 (55):12-13.
- WRABER T. 1960. Beiträge zur Kenntnis der Flora Sloveniens. Biološki vest., 7: 29-37 (Slow., deutsche Zusammenf.).

Anschrift des Verfassers: Prof. Helmut MELZER, Frauengasse 18,
A-8750 J u d e n b u r g.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XIV. 101-115](#)